

WANN BRAUCHT EIN VOGELBABY HILFE?

REGION Jedes Jahr zur Brutzeit häufen sich Fundmeldungen über angeblich verwaiste Vogelkücken, die hilflos auf dem Boden gefunden werden. Viele von ihnen werden in Auffangstationen abgegeben. Doch manchmal macht sie genau das erst zum Pflegefall.

Im Frühling sitzen scheinbar hilflose Vogelkücken am Boden oder hüpfen auf niedrigen Ästen umher. Für viele Tierfreundinnen und Tierfreunde ist dies ein alarmierender Anblick. In den Vogelpflegestationen jedoch wird diese «Rettung» oft kritisch beurteilt, denn viele der eingelieferten Jungtiere hätten gar keine menschliche Hilfe gebraucht. Wie Esther Geisser, Präsidentin und Gründerin von NetAP, betont, macht menschliches Eingreifen gesunde Vogelkinder mitunter erst zu Pflegefällen.

Sind Vogelkinder flügge geworden, müssen sie nicht nur das Fliegen und die Nahrungssuche erlernen, sondern auch die Gefahren des Lebens ausserhalb des Nestes kennenlernen. Unter den wachsamen Augen der Eltern verbringen sie einige Tage am Boden oder auf Ästen und absolvieren dabei gewissermassen die Schule des Lebens. Sitzen die Küken ruhig da, sind die Eltern meist auf Futtersuche – weit entfernt sind sie jedoch kaum. Solche Jungvögel benötigen keine menschliche Fürsorge.

WANN HILFE NOTWENDIG IST

Hilfe benötigen hingegen verletzte Tiere. Küken, die noch nicht vollständig befiedert sind, sollten – möglichst unbeobachtet von den Altvögeln – ins Nest zurückgesetzt werden. Nur wenn dies nicht möglich ist, ist eine Auffangstation der richtige Ort. Mauersegler, die auf dem Boden gefunden werden, sind stets auf menschliche Hilfe angewiesen. Keinesfalls dürfen sie jedoch einfach in die Luft geworfen werden, um ihnen vermeintliche «Starthilfe» zu geben – was leider immer wieder vorkommt. Nur Fachpersonen können beurteilen, ob und wie stark ein Segler verletzt ist. Wird er hochgeworfen und stürzt erneut ab, kann aus einem einfachen Bruch rasch eine lebensbedrohliche Splitterfraktur entstehen.

Schwalben sind übrigens keine Segler und können durchaus auch vom Boden starten. Bei Unsicherheit schafft ein Anruf bei einer Fachstelle meist rasch Klarheit.



Eine Schwalbenmutter im Anflug. Fotos: Network for Animal Protection



Vogelkücken, die in Not sind, anzufassen, ist kein Problem. Die Eltern stören sich nicht am Geruch.



Mauersegler, die am Boden gefunden werden, brauchen immer Hilfe. Archivfoto: Christian Merz

Gesund wirkende Jungvögel mit vollständigem Gefieder sind grundsätzlich am Fundort zu belassen, sofern keine unmittelbare Gefahr besteht. Um sicherzugehen, sollten sie mindestens ein bis zwei Stunden aus sicherer Entfer-

nung beobachtet werden. Ist das Vogelkind jedoch durch Verkehr oder Katzen bedroht, darf es aus der Gefahrenzone entfernt und in ein nahegelegenes Gebüsch, auf einen Ast oder in eine Hecke gesetzt werden – maximal 20 Meter



Ein Rotschwanz-Ästling bereitet sich auf das Leben vor.



Wasser darf Vögeln keinesfalls in den Schnabel eingeflösst werden, da es leicht in die Luftröhre gelangt und tödlich sein kann.

vom Fundort entfernt. Die Eltern finden ihren Nachwuchs und kümmern sich weiter um ihn.

KEINE ANGST VOR BERÜHRUNG

Das Anfassen von Jungvögeln ist unproblematisch: Im Gegensatz zu manchen Säugetieren stören sich Vögel nicht am menschlichen Geruch, weshalb die Altvögel ihre Jungen problemlos wieder annehmen.

Vögel, die tatsächlich Hilfe benötigen, gehören jedoch ausnahmslos in Fachhände. Es sei gesetzlich verboten, Wildvögel zu Hause zu versorgen, sagt Esther Geisser. Die Tiere benötigen vor allem Wärme. Am besten werden sie in eine kleine, mit Haushaltspapier ausgepolsterte Schachtel mit Luftlöchern gesetzt, auf eine Wärmflasche gestellt und so zum Tierarzt oder in eine Vogelauffangstation gebracht. «Auf gar keinen Fall dürfen Vögeln – ob jung oder erwachsen – Wasser oder Futter eingeflösst werden. Das kann sehr schnell tödlich enden», warnt Geisser. Auch Katzenhalterinnen und Katzenhalter können einen wichtigen Beitrag leisten: Sind im Garten junge Vögel flügge, hilft es, die Katzen für zwei bis drei Tage im Haus zu behalten. Die Vogelwelt dankt es – und die Katzen verzeihen es.

**ESTHER GEISSER, PRÄSIDENTIN
NETWORK FOR ANIMAL PROTECTION**